

INTERVIEW



Günter Wand: „Entscheidend ist immer die Konsequenz des Handelns“

Das Gespräch führte Rainer Wagner

Als er seine Karriere hinter sich hatte, begann der Aufstieg erst. 28 Jahre lang war Günter Wand Generalmusikdirektor der Stadt Köln und damit Leiter des Gürzenich-Orchesters gewesen, doch erst als er sich dorthin zurückgezogen hatte, kam sein Name verstärkt ins Gespräch.

INTERVIEW

War er von vorschnellen Urteilen bis dahin schon mal als Kölner Lokalmatador abgetan worden, hatte man seine zahlreichen in Frankreich entstandenen Schallplatteneinspielungen diesseits des Rheins doch eher überhört, so fanden nun seine Konzerte und seine Schallplatten größeres Interesse. Nicht zuletzt die Plattenzyklen der Sinfonien Bruckners und Schuberts ließen Musikfreunde und Kritiker aufhorchen – Auszeichnungen und Preise sind nun für ihn eher die Regel als die Ausnahme. Und mit der Saison 1982/83 übernimmt der jetzt 70jährige auch wieder einen festen Posten: Er wird Chef des NDR-Sinfonieorchesters in Hamburg.

Bei unserem Gespräch erweist er sich denn auch als ebenso urteilssicher wie unternehmungslustig. Wenn Günter Wand über Interpretationen und Interpretieren spricht, nimmt er kein Blatt vor den Mund; da fallen durchaus pointierte Urteile über Kollegen. Doch immer belegt er sein Urteil, verweist auf Noten und Notizen, singt auch schon mal vor, wie er es meint. Und das Stichwort fällt dann bei einem Seitenthema: kaltes Feuer. So kennzeichnet Günter Wand seine (1949 uraufgeführte) Komposition „Odi et amo“, aber mit diesen Worten ließe sich auch der Dirigent Günter Wand auf einen Nenner bringen. Denn „sehr kühl und zugleich sehr leidenschaftlich“ sind auch seine Interpretationen, ist jene Deutungskraft, die seine Selbsterkenntnis rechtfertigt, für ihn sei das Dirigieren „sicher besser und richtiger und wichtiger“ als das Schreiben (aber: „Mit Kapellmeistermusik hat das nichts zu tun“).

FonoForum: Sie haben einmal Richard Strauss zitiert, daß man mit 70 wisse, wie schwer das Dirigieren sei. Sie stehen jetzt an der Schwelle – wissen Sie es jetzt?

WAND: Ich weiß nur, fertig wird man nie. Da kann man sich nur mit Goethe trösten: „Wer

immer strebend sich bemüht...“

FonoForum: Zum Streben und zum Bemühen kommt jetzt noch das, was man bei Dirigenten die „Alterskarriere“ nennt.

WAND: Ich habe ja auch nicht damit gerechnet; ich wollte diese Jahre damit verbringen, einzelne Dinge, die mir bislang verschlossen geblieben sind, bestimmte Werke auch, neu zu durchdenken. Andererseits, als ich 1974 aus Köln wegging, da wollte ich frei sein, mir Klarheit verschaffen, aber doch nicht meinen Beruf aufgeben.

FonoForum: Davor waren Sie immerhin insgesamt 35 Jahre lang in Köln tätig gewesen.

WAND: Aber wenn da immer steht, ich sei der seßhafte Künstler gewesen, der sich einer Aufgabe verschreibt und keinen Wind macht, dann ist das ja ganz schön, aber es klingt immer ein bißchen nach dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer sind, und viele denken doch: der Provinzkönig. Aber in den ersten Jahren nach dem Krieg war ich wohl der am meisten reisende Dirigent. Noch bevor wir einen Botschafter in Paris hatten, habe ich bereits ständig Konzerte des Conservatoire-Orchesters geleitet. Ich war der erste westdeutsche Dirigent nach dem Krieg in Frankreich, in England, in der Schweiz und in Rußland.

FonoForum: Sie haben ja auch das Festival in Aix-en-Provence eröffnet?

WAND: Ja, das war der mir vorgezeichnete Weg, und ich konnte mich der Sache kaum noch erwehren. Aber dann ist mir klageworden, in was ich da hineingeraten würde. Ich war sehr mit Wilhelm Backhaus befreundet, und der hat von seinem 20. bis zu seinem 80. Lebensjahr dieses Leben geführt: von Hotel zu Hotel. Aber was ist das für ein Leben?

FonoForum: Wie viele Konzerte geben Sie jetzt im Jahr?

WAND: Ich erarbeite möglichst nicht mehr als zwölf bis vierzehn Programme, und da die meisten zwei- oder dreimal wiederholt werden, sind das insgesamt etwa 45 Abende, die ich dirigiere – und das finde ich enorm viel, denn ich habe keine Stücke „drauf“. Auch die Bruckner-Sinfonien, die 4., die 7., 8. und 9., die ich doch schon als junger Dirigent in Köln geleitet habe, klingen jetzt, wenn ich sie mir neu erarbeite, ganz anders. So geht das immer weiter, bei uns gibt es keinen Abschluß.

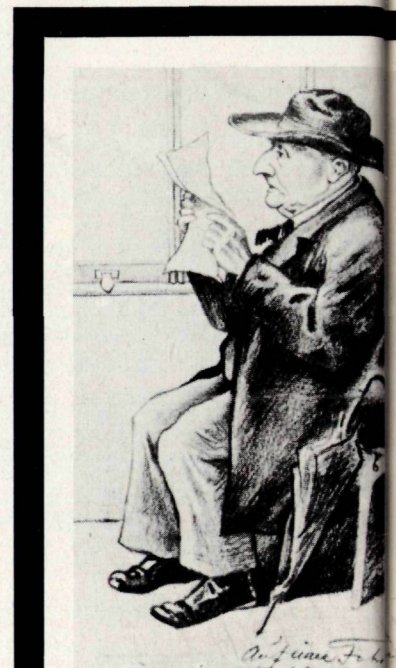
FonoForum: Nun werden Sie wegen Ihrer so vielfach gepriesenen Bruckner-Einspielungen ja im Augenblick als Bruckner-Spezialist angesehen...

WAND: ...dabei habe ich eigentlich, zumindest in den Jahren in Köln, so sehr viel moderne Musik gemacht. Und ich habe das mit äußerster Überzeugung getan – und auch mit Überzeugungskraft, weil es sich um Stücke drehte, die man große Meisterwerke unseres Jahrhunderts nennen darf.

FonoForum: Wann merkt man, ob es wirklich Meisterwerke des Jahrhunderts sind? Nach zehn Jahren?

WAND: Noch nicht einmal, aber bei einigen Werken bin ich mir doch sicher, daß sie Jahrhundertwerke sind. Bartóks Musik für Saiteninstrumente etwa – aber nicht das „Konzert für Orchester“ – oder sein 2. Violinkonzert, dessen deutsche Erstaufführung ich dirigiert habe und das heute ein Repertoirestück ist. Oder die Psalmensinfonie und die Sinfonie in C von Igor Strawinsky.

FonoForum: Und bisweilen haben Sie, wenn das Publikum zu reserviert reagierte, die Novität am selben Abend wiederholt...



WAND: ...das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, so selbstverständlich sind diese Werke geworden. Messiaens „Trois Talá“ etwa habe ich aus dem Manuskript dirigiert, und das bei Messiaens Schrift – das sah ja manchmal mehr wie Fliegendreß aus als wie Noten. Das sind Überzeugungssachen, von denen man keinen Vorteil hat, aber das sind auch Zeichen für eine Beziehung zwischen Orchestermusikern und Dirigent. Das ist der Reiz einer solchen Position: Etwas durchsetzen zu können, was man als richtig und notwendig erkannt hat.

FonoForum: Ist das ein Grund, warum Sie jetzt wieder eine engere Bindung mit einem Orchester, dem NDR-Sinfonieorchester, eingehen?

WAND: Nein, das ist der Grund für die außerordentlich lange Dauer meines Engagements in Köln.

FonoForum: Sie haben in dieser Zeit ein weites Repertoire erarbeitet, das aber doch auch ganz entschiedene Lücken enthielt, bewußte Enthaltungen, wie etwa das Werk Gustav Mahlers.



WAND: Mahler war für mich als 18jähriger eine meiner Idolfiguren, wie etwa eigenartigerweise auch Hector Berlioz. Und zur Gesamtpersönlichkeit Mahlers habe ich noch immer eine große Affinität, aber ich habe nichts von ihm dirigiert. Sie könnten mich auch fragen, warum mögen Sie keinen Regisseur? Ich mag nicht, und wenn ich nicht mag, kann ich nicht dirigieren.

FonoForum: Und wie ist, um in der Spätromantik zu bleiben, Ihr Verhältnis zu Richard Strauss?

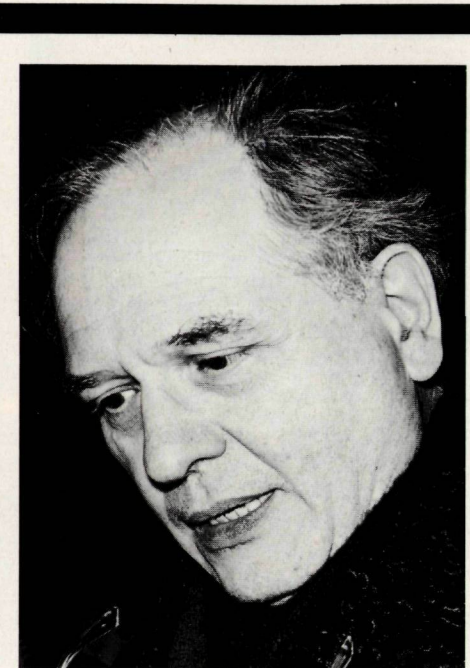
WAND: Meine Lieblingsoper – außer der „Zauberflöte“ – ist „Ariadne auf Naxos“, und auch „Elektra“ schätze ich sehr. Von den sinfonischen Werken steht mir „Don Quixote“ nahe, weil das ein Thema mit Variationen ist und deshalb eine klare musikalische Form hat. Dasselbe trifft für den „Till Eulenspiegel“ zu, weil das Rondo, die Form, ganz klar erkennbar ist – und der „Don Juan“ ist ein Geniestreich, obschon das hier mit dem Formalen nichts zu tun hat. Das hat einen Aufriß, das leuchtet mir ein – was ich etwa von der „Alpensinfonie“, der „Domestica“ oder dem „Hel-

denleben“ ganz und gar nicht sagen kann.

FonoForum: Der gemeinsame Nenner scheint mir zu sein, daß Sie immer dann fasziniert sind und sich angesprochen fühlen, wenn eine formale Diszipliniertheit gegeben ist, eine gewisse Clarté vorhanden, eine Struktur bestimmend ist.

WAND: Genau: Wo die emotionelle Aussage der Musik verbunden ist mit einer klaren, geistigen Form, die mehr oder weniger klar erkennbar bleibt. Und das ist, glaube ich, auch der Punkt, der meine Wiedergaben der Bruckner-Sinfonien manchmal von früheren Aufnahmen unterscheidet. Wenn Sie zum Beispiel Bruckners 5. Sinfonie in Eugen Jochums DG-Aufnahme mit meiner Interpretation vergleichen – nehmen wir nur die Einleitung oder den zweiten Satz –, dann hören Sie zwei verschiedene Stücke. Ich habe Eugen Jochum ja immer wieder auch ins Gürzenich eingeladen, aber er hat eine völlig andere Beziehung zur Musik als ich.

FonoForum: Aber Eugen Jochum oder auch Wilhelm



Bei Bruckner (Bild links: Karikatur von Crandi) ist Günter Wand streng. Er dirigiert ausschließlich die letzten Fassungen der Sinfonien.

Was Toscanini und Klemperer (2. Bild v. l.) nach Meinung Wands verbindet, ist die Tatsache, daß beide das als richtig Erkannte unerbittlich durchgesetzt haben.

Messiaens „Trois Talá“ hat Wand bei der Uraufführung aus dem Manuskript dirigiert, und das, obwohl Messiaens Notenschrift manchmal mehr wie Fliegendreß aussah

Furtwängler haben lange Zeit entscheidend das Bruckner-Bild mitgeprägt.

WAND: Und dann ist man ein Bilderstürmer, wenn man so etwas sagt, obschon man doch gar kein Bild stürmen, sondern nur das Bild des Komponisten verteidigen will. Und nur das interessiert mich.

FonoForum: Nun ist der Name Furtwängler gefallen, da liegt die Frage nach Ihrem Verhältnis zu Toscanini nahe.

WAND: Toscanini und Klemperer habe ich geliebt, ohne daß sie Vorbilder gewesen wären. Ich kenne von Toscanini, dem man doch immer nachsagt, er sei ein Verfechter der äußersten Exaktheit, Aufnahmen, die mich entsetzen. Gewiß ist etwa das „Traviata“-Vorspiel unglaublich, unübertrefflich, aber dann hören Sie sich zum Beispiel einmal die Achte von Beethoven an; nicht wegen der Tempi, sondern der Notenwerte – und er ist offensichtlich trotzdem ein unglaublich virtuoser Schlagtechniker gewesen.

Aber was ihn mit Klemperer verbindet: Sie sind beide in allen Irrtümern so groß gewesen.

Sie haben sich immer so groß geirrt – nehmen Sie die „Pastorale“ unter Klemperer. Das ist so durchgehalten, nie beiläufig. Das als richtig Erkannte wird unerbittlich durchgesetzt. Hinterher kann man ja darüber streiten, aber das ist nie gefällig, schielt nicht nach dem Effekt.

FonoForum: Nun kann man den Vorwurf der Gefälligkeit gegen Furtwängler ja eigentlich nicht erheben. Aber mit manchen geht die Entrücktheit über den Anlaß hinaus, und dann müßte sich der Künstler vielleicht mehr auf seine Aufgabe besinnen, das Kunstwerk zu vollstrecken und nicht mit Transzendenz einzuhüllen?

WAND: Ich glaube, daß dies nicht bewußt geschieht, denn das Schwierigste, was ein Künstler überhaupt erreichen kann – egal, welchen Genres –, ist doch, neben sich zu stehen, sich selbst zu sehen und zu hören, wenn man Kunst ausübt. Sich in Momenten der äußersten Hingabe, der künstlerischen Ekstase kontrollieren zu können: im Ergebnis, nicht in dem, wie man es tut. Sehen Sie, ich habe kürzlich eine Aufnahme des d-Moll-Klavierkonzerts von Brahms gehört. Da

INTERVIEW



sagt man sich, wenn einer mit Zwanzig so Musik macht, da ist was dran, der Junge spürt dem Hintergrund der Musik nach und nicht nur den Noten. Aber wenn einer mit Fünfzig noch so dirigiert, dann ist er in der Pubertät steckengeblieben.

FonoForum: So wäre nicht die Frage, was ein Interpret an Glaubwürdigkeit investiert, sondern was er davon transportieren kann?

WAND: Ich bin da streng. Ich weiß auch um die Wirkung, ich habe als junger Kapellmeister gelernt, dem Affen Zucker zu geben. Entscheidend ist immer die Konsequenz des Handelns.

FonoForum: Nun scheint es ja so, als schlage das Pendel, das in den letzten Jahrzehnten als Reaktion auf die vielen Romantizismen in Richtung Versachlichung ausgeschlagen war, wieder zurück?

WAND: Da ist früher sicher auch übertrieben worden; Mahler, Mengelberg oder Bruno Walter als Beispiele, weshalb die Reaktion verständlich war. Und heute geht es wieder stärker ins Romantische als vor zwanzig Jahren. Ein sehr

wirksames Mittel, klassisch-romantische Musik wie gefiltert zu hören, ist übrigens die Beschäftigung mit Strawinsky.

FonoForum: Man muß die alte Musik wie neue und die neue wie alte spielen?

WAND: Man muß vor allem die Musik von daher gestalten, woher sie kommt, und nicht, wie sie sich später entwickelt hat. Man muß etwa bei Brahms hören, daß er letzten Endes aus der Wiener Klassik kommt – mit einem gewissen böhmisch-folkloristischen Einschlag, aber jedenfalls nicht von Wagner her. Und wenn man Beethoven von Haydn her spielt und nicht von Brahms, dann kommt man auch Beethoven näher. Man muß sich überlegen, aus welcher Zeit heraus der Fortschritt der jeweiligen Komposition entstanden ist.

FonoForum: Sie plädieren also für einen historischen Standpunkt, der vom jeweiligen Entstehungsjahr aus das utopische Element nie vergißt?

WAND: Ja – und immer den Aufbruch auch. Zum Beispiel dieser rein humanistische O-

Mensch-Anruf bei Beethoven, der eben ganz eng verbunden ist mit der Französischen Revolution, und den kann man aus den Noten wunderbar ableiten und hörbar machen. Das ist ja, was heute bei Beethoven oft zu flach überspielt wird. Aber deshalb brauchen wir die Veränderungen nicht, die Mahler, Mottl, Wagner oder Weingartner gemacht haben – denken Sie an die „juchzenden Hörner“ im Scherzo der Neunten, die man heute noch in vielen Aufführungen hört – aber bei Beethoven spielen das nur Holzbläser. Es gibt da Eingriffe auch berühmtester Dirigenten, die etwa im Kopfsatz der Neunten, wenn die Bässe schon in die Tonika gehen, während die anderen Stimmen noch in der Dominante sind, einfach Noten wegstreichen!

FonoForum: Die größten Grausamkeiten werden aus Liebe begangen?

WAND: Manchmal schon.

FonoForum: Bei Bruckner sind Sie besonders streng?

WAND: Ja, ich mache immer die letzten Fassungen. Da ist ja sehr viel Wirrwarr entstanden durch die Veröffentlichung der 1. und 2. Fassungen. Ich meine, wenn ein Komponist am Ende seines Lebens – aus welchem Grund auch immer – es für richtig hält (z. B. von der ersten Sinfonie), noch einmal eine ganz neue Partitur zu schreiben, dann muß man das doch als den letzten Willen des Komponisten akzeptieren. Oder ich wäre klüger als Bruckner.

FonoForum: Nun wird als Gegenargument bisweilen angeführt, daß Bruckner labil war und den Ratschlägen, den Einflüssen seiner Freunde zu leicht nachgegeben habe.

WAND: Aber durch Labilität kann die 4. Sinfonie nicht ein solches Finale erhalten, oder der Kopfsatz der Achten solch einen Schluß. Bei der 3. Sinfonie spielen ja fast alle die zweite

Fassung – aber ich maße mir nicht an, zu entscheiden, die sei besser als Bruckners letzte Wahl; die Erstfassung läßt sich übrigens gar nicht spielen. Aber wer die ersten Fassungen nicht studiert und kennt, der kann bei der Interpretation in schwierige Situationen kommen.

FonoForum: Zum Beispiel?

WAND: Etwa bei der 3. Sinfonie. Da steht in der ersten Fassung über dem Trio ausdrücklich „gleiches Zeitmaß“, in der letzten Fassung steht nichts mehr, weshalb es oft zu langsam genommen wird. Doch Bruckner hat das wohl nicht aus Einsicht, sondern aus Resignation weggelassen, weil niemand seinen Wunsch erfüllte.

FonoForum: Sie haben sich, was hiezulande weit weniger bekannt ist als Ihre Auseinandersetzung mit Bruckner, immer auch mit Mozart beschäftigt.

WAND: Und mein Mozart ist nie kalt gewesen. Meine Einspielung der großen Sinfonien mit dem Gürzenich-Orchester ist in Frankreich übrigens noch immer im Handel.

FonoForum: Nun gibt es aktuell ein neues Bestreben, das Ungebärdige in Mozart stärker zu betonen – nehmen wir Harnoncourts Sinfoniedeutung.

WAND: Ich kenne aber keine Musik, die einen goldeneren Schnitt hat als Mozarts. Die ist so vollendet im Gleichgewicht der Form, auch wenn man, etwa bei der „Prager“, manchmal von einer gewissen Kopflastigkeit sprechen kann. Dazu kommt, daß mich jede Bewußtheit des Musizierens ärgert: Wenn ich höre, ich soll zu etwas bekehrt, von etwas überzeugt werden.

FonoForum: Diese Distanz ist für Ihre Bruckner-Interpretation ja wohl auch prägend?

WAND: Es gibt da noch andere

Lautsprecherreihe
L 8000 HE:
High Efficiency-
Dreiwegboxen.

Plattenspieler P 1:
Quarzgesteuerter
Direktantrieb,
Gleichlaufschwankungen
< 0,08 %.

Tuner T 1:
Digitale Anzeige,
9 Stationstasten,
Empfindlichkeit 1 µV.

Vollverstärker A 1:
2 x 80/55 Watt,
Klirrfaktor 0,05 %,
Pegelanzeige über
LED-Kette.

Cassettendeck C 1:
Motor-Slider,
Elektronisches
Zählwerk,
Memory- und Repeat.

Braun atelier 1. Die Technik ist genauso attraktiv.

Am Ende haben wir angefangen.

Für das atelier 1 haben wir eine eigene Lautsprechergeneration geschaffen. Präzise genug, das Herz von Klassik-Liebhabern höher schlagen zu lassen. Dynamisch genug, um Rock-Fans zu begeistern. In Daten ausgedrückt am Beispiel der L 8100 HE: 150/100 W Belastbarkeit, Übertragungsbereich 20-30.000 Hz, Wirkungsgrad 91 dB/1W/1m.

Geschlossene Veranstaltung.

Der Plattenspieler P 1 wird von vorne über Kurzhubtasten bedient. Plattengröße und Drehzahl sind separat anwählbar. In „lock“-Stellung wird die Drehzahl des Direktantriebes automatisch durch einen Quarz geregelt – mit einer Schwingungsgenauigkeit von 0,005 %.

Für hiesige Verhältnisse.

Der Tuner T 1 ist speziell für deutsche Empfangsverhältnisse konzipiert. Dual Gate MOS-FET, Varicap-Doppeldioden und hochwertige Filter sorgen dafür, daß auch entfernte UKW-Sender nicht von starken Ortssendern „weggedrückt“ werden.

Multi-Talent mit 4-fach-Schutz.

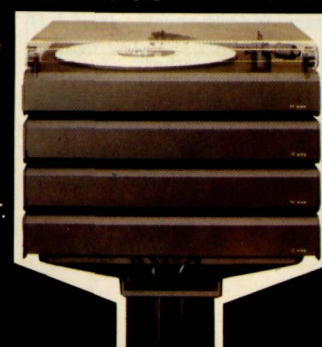
Der Vollverstärker A 1 ist die universelle Schaltzentrale des atelier 1. Aufwendige technische und elektronische Sicherungen sowie eine echte „clipping“-Anzeige zum Schutz der Lautsprecher machen ihn besonders bedienungssicher.

Ein dritter Motor für den Gleichlauf.

Der Gleichlauf rotierender Massen ist am besten in der Horizontalen zu beherrschen. Das Cassettendeck C 1 arbeitet deshalb mit liegender Cassette. Für die problemlose Frontbedienung sorgt ein Extra-Motor, der den Cassettenwagen ein- und ausfährt.

Wie sieht die Kehrseite aus?

Bestens – denn alle Kabel und Stecker verschwinden hinter Blenden. Mit dem Fuß AF 1 ist das atelier 1 frei im Raum aufstellbar. Braun atelier 1. Technik, die Sie sich näher ansehen und anhören sollten. Exklusiv beim Braun Studio Händler.



BRAUN

Informationen schickt Ihnen: Braun Studio Händler, Abt. F 3, Steinlestr. 9, 6 Ffm.

INTERVIEW

Discographische Hiweise: Günter Wand

Im EMI-Electrola-Katalog finden sich folgende Aufnahmen:

Bruckner, Sinfonie Nr. 3 d-Moll; 1 C 065-99 923
Bruckner, Sinfonie Nr. 4 Es-Dur; 1 C 065-99 738
Bruckner, Sinfonie Nr. 5 B-Dur; 1 C 153-99 670/71
Bruckner, Sinfonie Nr. 6 A-Dur; 1 C 065-99 672
Bruckner, Sinfonie Nr. 7 E-Dur; 1 C 153-99 877/78
Bruckner, Sinfonie Nr. 8 c-Moll; 1 C 153-99 853/54
Bruckner, Sinfonie Nr. 9 d-Moll; 1 C 065-99 804
 1 C 265-99 804 (MC)
Schubert, Sinfonie Nr. 1 C-Dur, Sinfonie Nr. 2 B-Dur; 1 C 065-99 772
Schubert, Sinfonie Nr. 9 D-Dur; 1 C 065-99 736

In Vorbereitung:

Schubert, Sinfonie Nr. 4 c-Moll D. 417 „Tragische“, Sinfonie Nr. 8 h-Moll D. 759 „Unvollendete“; 1 C 065-99 913
Bruckner, Sinfonie Nr. 1 c-Moll;
Bruckner, Sinfonie Nr. 2 c-Moll;

(Alle Aufnahmen mit dem Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester)

In Frankreich sind bei der Firma MUSIDISC erhältlich:

Bartók, Divertimento für Streichorchester, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta; Bestell-Nr. 740
Beethoven, Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125, Coriolan-Ouvertüre, Egmont-Ouvertüre, Stich-Randall, Fischer, Koch, Watzke; RC 16.019
Beethoven, Ouvertüren: Coriolan, Egmont, Leonore III; RC 692

Beethoven, Missa Solemnis op. 123; Kirschstein, Deroubaix, Schreier, Morbach; RC 16.012
Brahms, Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11; RC 677
Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68; RC 644
Brahms, Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73; RC 645
Brahms, Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90; RC 646
Brahms, Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98; RC 647
Haydn, Die Schöpfung; van Dijk, Schreier, Adam; CRC 4 (Grand Prix National du Disque, Paris 1965)
Mozart, Serenade Nr. 7 D-Dur KV 250 (Haffner); RC 682
Mozart, Sinfonien Nr. 33-36, 38-41; CRC 6
Mozart, Sinfonien Nr. 33 KV 319, Nr. 41 KV 551; RC 690
Mozart, Sinfonien Nr. 33 KV 319, Nr. 34 KV 338, Nr. 40 KV 550, Nr. 41 KV 551; RC 16.023
Mozart, Sinfonien Nr. 34 KV 338, Nr. 40 KV 550; RC 687
Mozart, Sinfonien Nr. 35 KV 385, Nr. 38 KV 504; RC 688
Mozart, Sinfonien Nr. 36 KV 425, Nr. 39 KV 543; RC 689
Schönberg, Fünf Orchesterstücke op. 16; RC 691
Schubert, Sinfonien Nr. 6 C-Dur, Nr. 8 h-Moll; RC 631
Strawinsky, Concerto in Es (Dumbarton Oaks); in: Anthologie Strawinsky-Orchesterwerke; RC 7

(Alle Aufnahmen mit dem Gürzenich-Orchester)

Derzeit nicht lieferbar:

Shumann, Konzert für Klavier und Orchester op. 54; Wilhelm Backhaus, Wiener Philharmoniker; Dec SMD 1069

Parallelen. Bei Mozart ist der rein melodische Einfall wie bei Schubert oder Bruckner völlig mühelos. Er ist naturhaft da, ohne Zwang, er wächst einfach. Wenn ich einen Katechismus mit den Beweisen für die Existenz Gottes zu schreiben hätte, dann würde die Existenz Mozarts, sein Werk, zu diesen Gottesbeweisen gehören. Für mich ist Mozarts Schaffen völlig rätselhaft. Das Schaffen Beethovens, Bachs oder Brahms', vor allem aber Beethovens, ist für mich erklärlich, der Arbeitsvorgang ist nachvollziehbar, auch der unglaubliche Wille, der dahintersteckt, das Arbeitsethos. Mozarts Schaffen dagegen ist für mich absolut unerklärlich. Das wiederholt sich nur ein einziges Mal, wenn auch auf einer völlig anderen Ebene: bei Anton Bruckner. Auch dessen Schaffensvorgang ist, zumal, wenn man seine Vita kennt, seine Persönlichkeit, letztlich rätselhaft.

FonoForum: Aber liegt in dieser Rätselhaftigkeit nicht auch eine Gefahr, weil sie Interpreten auf ein falsches Gleis lockt?

WAND: Aber diese Gefährdung kommt von außen. Innerhalb der Musik stößt man auf keinen „Weihrauchkessel“ ... Das findet sich nicht in der Musik, sondern wird hineingetragen, gerade bei der Neunten.

FonoForum: Gilt diese Entschlossenheit in Sachen Endfassung auch für andere Komponisten?

WAND: Nicht generell, bei Hindemiths Oper „Cardillac“ wohl nicht, bei Beethovens „Fidelio“ schon.

FonoForum: Stichwort Oper. Sie haben ja als Operndirigent begonnen, haben etwa Fortners „Bluthochzeit“ uraufgeführt, gibt es da aktuelle Pläne?

WAND: Nach dem Studium in Köln und München begann ich als Korrepetitor in meiner Va-

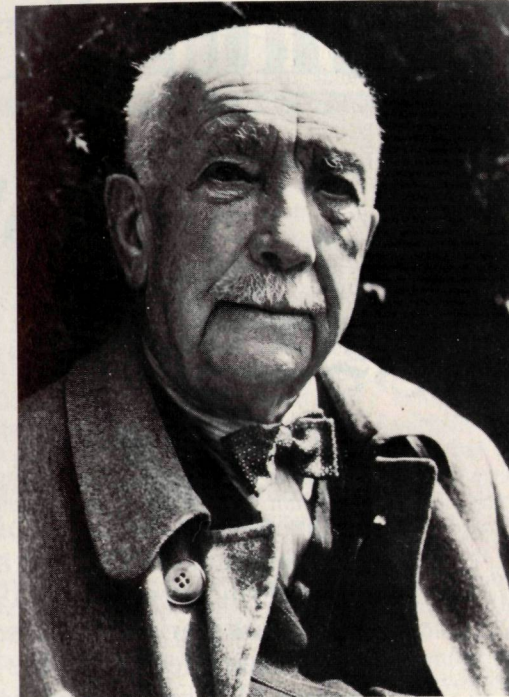
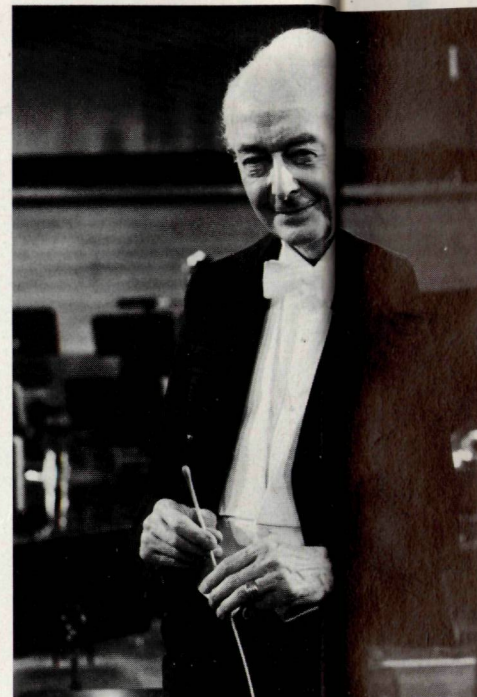
terstadt Wuppertal. Mein erstes öffentliches Dirigat war übrigens „Venus in Seide“ von Robert Stolz. Dann ging ich nach Allenstein, nach vier Jahren nach Detmold, wo ich von einem Kölner Agenten gehört wurde, der mich dann an die Kölner Oper vermittelte. Da wurde ich – gerade 27 Jahre alt – 1. Kapellmeister und dirigierte im ersten Jahr gleich 26 verschiedene Opern. Doch das ist jetzt ganz vorbei: Für einen reisenden Dirigenten ist es schwer, Opern zu dirigieren.

FonoForum: Welche Pläne gibt es denn schon für ihre Tätigkeit in Hamburg als Chef des NDR-Sinfonieorchesters?

WAND: Fest steht, daß ich dort sechs Programme pro Saison erarbeite und dazu Funkproduktionen. Insgesamt werde ich rund 75 Tage pro Jahr in Hamburg sein.

FonoForum: Gibt es schon inhaltliche Absprachen?

WAND: Noch nicht, aber ich



Der Dirigent Günter Wand (links) über die Komponisten Richard Strauss und Igor Strawinsky (rechts daneben): „Don Juan' ist ein Geniestreich, das hat einen Aufriß, das leuchtet mir ein...“

„Ein sehr wirksames Mittel, klassisch-romantische Musik wie gefiltert zu hören, ist übrigens die Beschäftigung mit Strawinsky.“

bin der Meinung, daß eine Orchesterkultur sich wesentlich auf der Wiener Klassik aufbaut. Selbst wenn man ein so schweres Stück wie die Sinfonie von Bernd Alois Zimmermann spielen kann, muß man noch lange keine Haydn-Sinfonie spielen können. Umgekehrt ist das – schon vom rein Orchester-technischen – anders.

FonoForum: Einer Ihrer Kollegen meinte einmal, jeder Dirigent solle dreimal in seinem Leben die Beethoven-Sinfonien einspielen.

WAND: Ich kann ihnen gar nicht sagen, wie gerne ich das machen würde, aber ich biete mich den Schallplattenfirmen nicht an. Für den Rundfunk allerdings will ich das unter allen Umständen machen. Ich freue mich auf einen Beethoven-Zyklus, denn es ist schwer, die Musiker neu zu motivieren, die Fünfte etwa als musikalisches Stück zu nehmen und nicht als Werk, in dem die Idee über die Musik kommt – sondern die Idee aus der Musik. Ich habe heute mehr Weite.

FonoForum: Wie geht es weiter mit Ihren Schallplattenaufnahmen? Der Bruckner-Zyklus und die Schubert-Gesamtaufnahme gehen ja langsam zu Ende.

WAND: Ich habe etwas Kopfschmerzen, wie es nun weitergehen wird und ob meine Hamburger Verpflichtung da Interessenkonflikte ergibt. Bislang war jedenfalls noch ein Brahms-Zyklus im Gespräch.

FonoForum: Man sagt Ihnen nach, Sie seien bei Ihren Schallplatten überkritisch.

WAND: Ich höre das Arbeitsband sehr oft ab (fast so oft, wie ich dirigiere, sitze ich und überprüfe) – und das ist schon eine gewisse Gefahr, aber andererseits gewinne ich so einen kritischen Abstand, den ich suche, aber unmittelbar bei der Aufnahme noch nicht habe. Winzigkeiten, die angeblich keiner hört, stören mich, und da ist es mir auch kein Trost, wenn man mich auf unvollkommenere Aufnahmen verweist. Einer der seltenen Momente, in

denen ich sage, das kann ich nicht besser machen, ist die 5. Variation im Andante der 2. Schubert-Sinfonie. Das wirkt auf mich wie Balsam, wie Medizin. Es ist einfach schön, vollkommen unpräzise – so kann Musik mal glücken.

FonoForum: Dafür waren Sie mit der „Unvollendeten“ unzufrieden?

WAND: Die Aufnahme war nicht schlecht, sogar gut, aber eben nicht vollkommen. Es fehlte diese absolute Gelöstheit des Für-uns-Musizierens, ohne jedes bewußte Denken an Wirk-

FonoForum: Wie nehmen Sie auf? Akzeptieren Sie das Puzzle kleiner Takes?

WAND: Nein, lieber einen ganzen Satz sechsmal, achtmal aufnehmen als dieses Zusammenbasteln. Als 1971 die 8. Sinfonie von Bruckner als Livemitschnitt festgehalten wurde, hat keiner an eine spätere Schallplatte gedacht. Aber auch jetzt gelingt solche Unmit-

telbarkeit. Den riesigen zweiten Satz aus Bruckners 6. Sinfonie etwa haben wir ohne einzigen Schnitt gemacht, ebenso den zweiten Satz der Siebten. Bei der Sechsten etwa haben wir diesen Satz am Schluß aufgenommen, an einem Samstag. Ein Durchlauf, dann zwei Korrekturen, aber dann sagte ich, daß dies unserer Arbeit nicht würdig sei. Wir haben dann den ganzen Satz noch einmal gespielt – und es gab nicht einen Widerspruch in diesem aufmüpfigsten Orchester, das es in Europa gibt.

FonoForum: Ihr Bruckner-Zyklus hat das Kritiker-Lob und die Auszeichnungen fast schon abonniert, dennoch die Grundsatzfrage zum Schluß – lesen Sie Kritiken?

WAND: Ja, und ich habe noch keinen Künstler kennengelernt, der sich nicht über eine gute Kritik freut und über eine schlechte ärgert. Ich habe aus fairen Kritiken sehr viel gelernt, denn eine gute Kritik will zum Nachdenken anregen, aber nie die Person treffen.